Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 44 (1961)
Heft: 1

Artikel: Die "moralischen" Auf - und Gemüserüster von Caux
Autor: Gyssling, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411019

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reg. a. Soltmann.

FREIDENKER

MONATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEIZ

Frauenfeld, Januar 1961 Nr. 1 44. Jahrgang

Die «moralischen» Auf- und Gemüserüster von Caux

Die Schweiz ist seit einigen Jahren immer mehr dabei, eine Art internationales Panoptikum aller Religionen und Sekten zu werden. Neben unseren offiziellen Staatskirchen christlicher Prägung und der Vielzahl heimischer Sekten, der «us aigenem Bode» gewachsenen «Stündeler», wurden wir vor einiger Zeit mit einem Mormonentempel in Zollikofen «beehrt», in Zürich-Schwamendingen soll eine islamitische Moschee erbaut werden, den Anthroposophen steht in Dornach eine Art Tempelbezirk zur Verfügung, die Christian Science hat in allen größeren Städten mehr oder minder pompöse Niederlassungen, im Kanton Schwyz endlich soll jetzt ein tibetanisches Kloster errichtet werden, in dem vom Dalai Lama ausgesuchte Mönche der Meditation, lies Faulenzerei, obliegen. Diese letzte, von Persönlichkeiten des Schweizerischen Alpen-Clubs ausgeheckte Bieridee hat in Alt-Bundesrat Etter einen Protektor von Namen gefunden, wobei wir es dahingestellt sein lassen wollen, ob bei ihm, dem militanten Katholiken, wirklich so viel echtes Interesse an der Erhaltung und Weiterpflanzung des tibetanisch-buddhistischen Lamaismus vorhanden ist oder ob ihn vielleicht nur der Gedanke freut, daß so auf der Woge eines sturen und unüberlegten Antikommunismus mit der Errichtung eines Lama-Klosters der Art. 52 der Bundesverfassung, der die Errichtung neuer Klöster untersagt, torpediert werden kann zu späteren Nutz und Frommen der «allein seligmachenden» katholischen Kirche und ihrer Mönchsorden.

Die meisten dieser ausländischen Sekten, die sich in der Schweiz niedergelassen haben, betreiben ihre Proselytenwerbung wenigstens nicht indiskreter als unsere eigenen Staatskirchen. Mit einer Ausnahme, und das ist jene seltsame Sekte, von der wir noch nicht gesprochen haben und die seit einigem das ganze Land mit einem geradezu widerlichen Propagandarummel überzieht: die sogenannte «Moralische Aufrüstung». Sie hat ihr Heim in Caux, auf den Hügeln über dem Genfersee in einem prachtvollen Palast aufgeschlagen, einer Behausung, die modernen Religionsgründern mehr liegt als der nur noch zur Erzeugung von Weihnachtsrührseligkeit dienende schlichte Stall von Bethlehem. In diesem Caux ist nun ein dauerndes Kommen und Gehen von Adepten aus der ganzen Welt, von eingeladenen Gästen, die, erst halb eingefangen, dort ganz zu Anhängern der Bewegung gemacht werden sollen. Aber der Rummel beschränkt sich keineswegs auf Caux. Die Bewegung gibt eine luxuriös ausgestattete Zeitschrift heraus, die gratis per Postwurfsendungen, allgemeinen und gezielten, verbreitet wird, und sie rührt in allen Landesteilen ihre Werbetrommel. So wurde zum Beispiel vor gar nicht langer Zeit der Kanton St. Gallen mit einer breit angelegten Werbekampagne der Moralischen Aufrüstung bedacht, die merkwürdigerweise von staatlichen Behörden unterstützt wurde. Staatliche Schulgebäude wurden für Filmvorführungen der Herren von Caux zur Verfügung gestellt und ihre Werbeplakate in den Wartsälen der SBB aufgehängt. Allerdings nur in denen für Reisende I. Klasse, wohl aus der Erkenntnis heraus, daß die «Moralische Aufrüstung» eben mehr zu den «besseren Herrschaften» paßt als zu dem die II. Klasse frequentierenden «einfachen Volk». Auch hat ein führender katholischer Prälat, der Abtprimas der Benediktiner, Dr. Bernardus Kälin, es bei dieser Gelegenheit fertiggebracht, den Begründer der Bewegung «Moralische Aufrüstung», Frank Buchmann, mit Klaus von Flüe zu vergleichen und ihn auch sonst über den Schellenkönig zu rühmen.

Was ist nun diese seltsame Bewegung, die sich so hoher Gönner erfreut? Es ist nicht leicht, sie korrekt zu definieren und ihren Ideenschatz darzustellen. Und zwar deshalb, weil er von einer opportunistischen Verwaschenheit ist, wie wir sie nicht alle Tage finden. Hervorgegangen ist die «Moralische Aufrüstung» aus der «Oxford-Bewegung» der Vorkriegszeit, die von Frank Buchmann gegründet wurde, der noch heute die Rolle des Papstes der moralischen Aufrüster spielt. Diese Oxford-Bewegung war in ihrer Frühzeit auffallend stark mit Personen durchsetzt, die sich durch abwegige Neigungen, wie sie in jüngster Zeit die Zürcher Polizei mit ihren «interpunktionalen Großaktionen» verfolgt, auszeichneten. Frank Buchmann scheint bei der Gründung der Oxford-Bewegung und ihrer späteren Ausweitung zur «Moralischen Aufrüstung» von der an sich richtigen Erkenntnis ausgegangen zu sein, daß die großen christlichen Kirchen ihre moralische Autorität immer mehr schwinden sehen, nicht zuletzt deshalb, weil ihre Ethik an theologische Doktrinen angehängt ist, die von einer stets geringer werdenden Zahl von Menschen wegen ihrer völligen Absurdität geglaubt werden können. Das gilt mehr oder minder

Inhalt

Die «moralischen» Auf- und Gemüserüster von Caux
Was wir wollen
Ethische Haltung ohne Religion
Die christliche Mission in der Bedrohung
Gedanken aus den Schriften eines einfachen Mannes
Pressespiegel
Splitter und Späne
Aus der Bewegung

für alle christlichen Konfessionen, die alle in unserem Jahrhundert an Boden verloren haben zugunsten jener «bürgerlichen Religion», als die Gustav Wyneken in seinem genialen Werk «Weltanschauung» die vorherrschende Mentalität unserer Gegenwartschristen gekennzeichnet hat und die nach seiner Darstellung darin besteht, daß man einfach «irgendwie» an Gott — von dem man sich keine weitere Vorstellung macht — glaubt und im übrigen zufrieden ist, solange Hauptbuch und Bilanz in Ordnung sind. Diese bürgerliche Religion, die entgegen dem biblischen Dictum es durchaus fertigbringt, «Gott» zu dienen und dem Mammon, ist auch die eigentlich einzige klar erkennbare ideologische Basis der von Frank Buchmann ins Leben gerufenen Bewegungen. Wobei sich die seinerzeitige Oxford-Bewegung ursprünglich vor ihrer Umformung in die «Moralische Aufrüstung» bemühte, die mehr oder minder lauen Anhänger aller christlichen Konfessionen und Sekten zu sammeln, um dann später, eben als «Moralische Aufrüstung», sich auch für die Bekenner anderer Religionsgemeinschaften, des Islams, der Religionen des buddhistischen Kulturkreises zu interessieren. Die Gottesvorstellung wurde so immer weiter verwässert, um dieser Aufgabe gerecht werden zu können. Als eigentlich bindend bleibt dabei der zweite hauptsächliche Grundgedanke, ein sturer Antikommunismus, der ruhig als die bestimmende «Religion» der moralischen Aufrüster angesehen werden kann.

Die soziologisch und psychologisch zweifellos gut geschulten Leiter dieser Bewegung suchen so der «Moralischen Aufrüstung» die zentrale Funktion aller Religionen zu sichern: eine Art ideologische Schutzmauer der in den einzelnen Ländern und Weltteilen jeweils herrschenden Klassen zu bilden und die Unzufriedenheit der breiten Massen mit den ihnen so nachteiligen Besitzverhältnissen einzudämmen und ungefährlich zu machen. Daß es Reiche und Arme, Herren und Sklaven, Ausbeuter und Ausgebeutete gibt, war ja von jeher stets der Wille irgendwelcher vorgeblicher Götter. Und das den Massen zu predigen die guthonorierte Lebensaufgabe aller Priesterschaften. In unserer Zeit ist dieses Gewerbe nun allerdings recht schwierig geworden. Die wachsende Ausbreitung naturwissenschaftlicher und psychologischer Kenntnisse hat die Glaubwürdigkeit der religiösen Legenden zerstört, die Umwälzungen unseres Jahrhunderts haben zudem demonstriert, daß mit einer Aenderung der gesellschaftlichen Ordnung den Nöten der breiten Massen besser abgeholfen werden kann als mit ihrer Vertröstung auf ein angebliches besseres Jenseits. Hier springt nun die «Moralische Aufrüstung» ein, indem sie nicht ungeschickt der durch irgendwelche religiöse Erziehung, wie sie noch die meisten Zeitgenossen erlitten haben, geweckten Angstbereitschaft der Menschen als Objekt Kommunismus und Revolution darbietet. Zugleich wird versucht, die in Wirklichkeit bestehenden und von der Ausbeutung der Menschen durch Menschen untrennbaren Klassen- und Rassengegensätze durch Gespräche über die Klassen- und Rassengrenzen hinaus zu verwischen. Die «Moralische Aufrüstung» bedient sich da einer Methode, welche auch schon von der katholischen Kirche seit langem angewandt wird. Es ist bekannt, daß Caux die Klassen- und Rassengegensätze durch «Gemeinschaftsarbeit» von Angehörigen der verschiedenen Klassen und Rassen in seinem Bereich unsichtbar zu machen sucht. Praktisch geschieht das so, daß die in Caux weilenden Gäste dort gemeinsam gewisse Hausarbeiten, Gemüserüsten, Tellerspülen usw., verrichten, um sich so «besser kennen und achten» zu lernen. Den Angehörigen ausgebeuteter Klassen und Rassen wird also in Caux die Gelegenheit gegeben, neben einem «echten» Kapitalisten oder Kolonialisten, das Kartoffelschälmesser in der Hand, zu sitzen ihre «Irrtümer» einzusehen und zu bekennen und mit dem Gefühl nach Hause zu fahren, ein Gespräch mit irgend einem großen Generaldirektor geführt zu haben, was natürlich dem Selbstbewußtsein des die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht übersehenden Ausgebeuteten so wohl tut, wie einst jenen Armen, denen im Zug der katholischen Osterzeremonien ein Bischof, ein Kardinal oder gar der Papst selbst die Füße wusch. Ist die Gemüserüsterei der «Moralischen» also eine Anologie zu Praktiken der katholischen Kirche, so ist dafür das öffentliche Bekennen von Irrtümern, das auch auf wohldurchdachten tiefenpsychologischen Ueberlegungen beruht, dem Arsenal der amerikanischen Sekten entnommen, die damit verstehen, Schuldgefühle des Einzelnen auszulöschen und sich bei den Betroffenen als Gegenleistung für den so erzielten «Seelenfrieden» Dank und Sympathie sichern.

Daß auf unaufgeklärte und unreife Menschen mit solchen Mitteln gewirkt werden kann, wissen wir längst aus der Praktik der Kirchen, deren Methoden Caux nur dem Lebensstil unseres Zeitalters anzupassen verstanden hat. Und wie die Kirchen treibt Caux eine ausgedehnte Propaganda, die sich aller modernen Ausdrucksmittel bedient. Da gibt es Bücher, Zeitschriften, Filme, Theaterstücke, welche die angeblichen Qualitäten der «Moralischen Aufrüstung» nicht weniger aufdringlich besingen als gewiegte Reklametexter der amerikanischen Zigaretten- oder Zahnpastaindustrie die von ihren Auftraggebern vertriebenen Produkte. Von der Skrupellosigkeit dieser Propaganda, ihrem absoluten Mangel an Aufrichtigkeit, die angeblich von Frank Buchmann zur zentralen Tugend erhoben wird, geben nun einige Zeitungspolemiken Kenntnis, die zuerst in der großen englischen Tageszeitung «Guardian», im «Journal de Genève» und in «La Nation» in Lausanne erschienen sind und die bezeichnender- und erfreulicherweise das offizielle Organ des Vereins der Schweizer Presse «Die Schweizer Presse» in Nr. 2 seines Jahrganges 1960 übernommen hat. Darnach hat Frank Buchmann in einer Radioansprache, die auch in Form von Broschüren und Zeitungsinseraten verbreitet wurde, von einem «Orkan des gesunden Menschenverstandes» gesprochen als dem Titel eines Manifestes, das in Amerika von einer Zeitung verbreitet wurde, die von den maßgebenden Kreisen Washingtons gelesen werde und die in den letzten Monaten 73 Millionen Familien erreicht habe. Versteht sich, daß mit dem «Orkan des gesunden Menschenverstandes» die Lehre von Caux gemeint war. Der «Guardian» ist nun der Sache nachgegangen und hat festgestellt, daß diese angeblich so bedeutende Zeitung, welche die «Moralische Aufrüstung» unterstützt, keineswegs eine der großen führenden Zeitungen Amerikas ist, sondern der «Bethesda and Chevy Adviser» ein gratis verteiltes Wochenblättchen, das fast ausschließlich aus bezahlten Reklamen besteht. Ebenso wie Frank Buchmann in seiner Ansprache den Charakter dieses Blättchens zu Propagandazwecken falsch dargestellt hat, ebenso schamlos hat er eine Erklärung General Guisans durch Umstellungen und Kürzungen, durch Weglassen bedeutsamer Worte entstellt, so daß der Eindruck entstehen konnte, daß General Guisan, der als hochbetagter Greis den Rattenfängern von Caux leider etwas auf den Leim gegangen ist, gegen die schweizerische Neutralität Stellung nehmen würde. Das Organ des Vereins der Schweizer Presse hat diese beiden Fälle aufgegriffen, weil sie, nach seiner Versicherung, keineswegs vereinzelt dastehen.

Die Propaganda der «Moralischen Aufrüstung» verdient also schon wegen ihrer erwiesenen Unaufrichtigkeit ein Maximum an Mißtrauen, und in der französischen Freidenkerzeitung «La

Denket an den Pressefonds!

Einzahlungen sind erbeten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto VIII 4 88 53.

Raison» fragt Jean Cottereau nicht ohne Grund, woher diese Leute eigentlich das Geld für ihre intensive Agitation nehmen. Wir haben oben die Funktion der «Moralischen Aufrüstung» analysiert, und das gibt eine eindeutige Antwort auf diese Frage: die Herren von Caux werden von den großen kapitalistischen und kolonialistischen Trusts, den Feudalherren und allen jenen Privilegierten, die vor einem Erwachen der Völker nicht ohne Grund zittern, finanziert. Die politischen Persönlichkeiten, mit denen Caux zu prunken pflegt und die daher wohl für den dort herrschenden Geist repräsentativ sind, lassen daran keinen Zweifel. In Frankreich ist dies z. B. der ehemalige Ministerpräsident und langjährige Außenminister Robert Schuman, bekannt als einer der Protagonisten des politischen Katholizismus. Hauptförderer jener kleineuropäischen Integrationsbestrebungen, die auf eine Wiedererrichtung des alten Karolingerreiches abzielen, jahrelang im Amt und maßgebendes, mitverantwortliches Regierungsmitglied, als Frankreich den sinnlosen, mörderischen Krieg in Indochina im ausschließlichen Interesse der Banque de l'Indochine und anderer Kapitalsgesellschaften führte. In der Deutschen Bundesrepublik aber sind es die Herren Adenauer und Oberländer. Auch der Bundeskanzler Adenauer ist militanter politischer Katholik, sein autoritärer Regierungsstil wird selbst von Kreisen seiner eigenen Partei manchmal nur schwer ertragen, seine grundreaktionäre, oft antidemokratische Haltung hat immer wieder zu Kontroversen Anlaß gegeben. In seiner ausgezeichneten Adenauer-Monographie «Le mythe Adenauer» (Bruxelles, Les Editions politiques, 1959) hat E.-N. Dzelepy exakt nachgewiesen, daß Adenauer es war, der sich von Anfang an für die Wiederverwendung von ehemaligen Nazis in verantwortlichen Verwaltungsstellen eingesetzt hat. Herr Oberländer aber, der öfters in Caux als Vertreter des deutschen Bundeskanzlers Adenauer erschienen ist und jahrlang dem Bonner Kabinett als Minister angehörte, ist im Frühsommer 1960 endlich zum Rücktritt aus der Regierung gezwungen worden, nachdem die Aufdeckung seiner Mitwirkung an einer der Massenmordaktionen der Nazis während des Krieges einen Weltskandal hervorgerufen hatte. Oberländer hatte schon vorher im Dritten Reich unter der Firmierung eines Sachverständigen für «Ostfragen» als Theoretiker der nationalsozialistischen Länderraubpolitik gewirkt.

Das sind die Freunde und Mitträger der «Moralischen Aufrüstung»! Die Liste ließe sich beliebig verlängern, doch ist das gar nicht nötig, denn kein Geringerer als Frank Buchmann selbst hat vor etwa einem Dutzend Jahren sich und damit seine Bewegung als ideologischen Vorspann des verbrecherischen Nationalsozialismus entlarvt. In den Jahren vor dem Weltkrieg, als die Hitlersche Gewalt- und Länderraubpolitik die Welt zu beunruhigen begann, als außerhalb der Reichsgrenzen jedermann bereits um die unmenschlichen Greuel in den Konzentrationslagern der Nazis, die Massenmorde, die Judenverfolgungen wußte und überall der Widerstandsgeist gegen die faschistische Barbarei sich zu regen begann, da war es ausgerechnet Frank Buchmann, der große moralische Aufrüster, der diesem Widerstandswillen mit dem niederträchtigen Satz entgegentrat:

«Wenn es Gottes Wille ist, daß sich Hitlers Macht ausdehnt, was hat es dann für einen Sinn, dagegen anzukämpfen?»

Es berührt uns als Freidenker nicht, wenn ein vorgeblich religiöser und gottgläubiger Mensch seinem Gott die schmeichelhafte Aufgabe zuweist, möglicher Auftraggeber des Zuhälters Hitler und seiner bestialischen Mordbanden zu sein und ihn damit mitverantwortlich macht für die haarsträubenden Verbrechen, welche die Nazis begangen haben. Mögen doch seine Glaubensgenossen sich mit ihm darüber auseinandersetzen, ob

Was wir wollen

Die *Freigeistige Vereinigung der Schweiz* vertritt die *freigeistige* Welt- und Lebensanschauung, die nicht an unveränderliche Lehr- und Glaubenssätze (Dogmen) gebunden, sondern nach Maßgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung *entwicklungsfähig*, frei zur Aufnahme neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist.

Die *Freigeistige Vereinigung* will durch die Verbreitung wissenschaftlicher Einsichten die Menschen von Vorurteilen, Dogmen und Aberglauben befreien. Sie will die Menschen zu einer höheren Kulturauffassung führen. Sie will an der Veredelung des Daseins tatkräftig mitwirken und tritt deshalb ein für jede das Wohl des Einzelnen und der Gesamtheit fördernde Bestrebung.

Die *Freigeistige Vereinigung* hat den besonderen Zweck, die zerstreuten Kräfte des Freidenkertums im Gebiete der Schweiz zu einer im öffentlichen Leben wirksamen Macht zusammenzufassen.

Die *Ziele der Freigeistigen Vereinigung* sind also: Die Förderung der Bestrebungen für Trennung von Staat und Kirche, für Trennung von Schule und Kirche, für Kirchenaustritte, für den Völkerfrieden, für die Volksbildung, für soziale Werke, für einen freigeistigen Familiendienst (Namenweihen, Jugendweihen, Hochzeiten, Bestattungen), für eine freigeistige Jugenderziehung. Ferner die Beeinflussung der Gesetzgebung im freigeistigen Sinne.

Freidenker ist, wer unter Ablehnung jeglichen Wunder- und Jenseitsglaubens die Ueberzeugung vertritt, daß alles, was ist und geschieht, auf natürliche Ursachen zurückgeht.

Freidenker ist, wer der Ueberzeugung ist, daß unsere ethischen Grundsätze und Forderungen keiner übernatürlichen Begründung und Rechtfertigung bedürfen, sondern sich folgerichtig aus der Wertung des Erdenlebens als unseres einzigen und endgültigen Daseins und aus dem Willen zu einer vernünftigen, auf Gerechtigkeit und gegenseitigem Verständnis beruhenden Lebensgestaltung ergeben.

Männer und Frauen, die zu dieser Einsicht gekommen sind, haben sich in der *Freigeistigen Vereinigung der Schweiz* zusammengeschlossen; denn in großen kulturellen Angelegenheiten ist der Einzelne ein verlorener Posten. Gleichgesinnte müssen zusammenstehen, um den Mächten, die die Menschheit in geistigen Fesseln halten, Boden abzugewinnen.

Interessenten wenden sich an die Geschäftsstelle
der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz
Zürich 8, Arbenzstraße 12

dies nicht eine für sie unerträgliche Schändung des Gottesbegriffs darstellt. Wer aber jemals fähig war, der Hitlerbarbarei mit oder ohne Strapazierung des Gottesbegriffs das Wort zu reden, der ist für alle anständigen Menschen erledigt und am allerwenigsten berufen, anderen Leuten «moralische» Aufrüstung zu predigen. Und mit ihm ist es jede Bewegung, die sich seiner Führung unterstellt. *Walter Gyßling*

Ethische Haltung ohne Religion

Immer wieder wird uns Freidenkern vorgehalten, ohne Christentum gebe es keine Moral. Darum machte die Rationalist Press Association in England gerade dieses Problem zum Thema ihres diesjährigen Jahreskongresses in Oxford. Wir entnehmen der englischen Freidenkerzeitung «The Humanist» die Wiedergabe eines Vortrages von Dr. Victor Purcell, der an den ostasiatischen Weltanschauungen nachweist, daß Moral ohne christliche Religion, ohne Gottgläubigkeit, schon seit vielen Jahrhunderten besteht. Dr. Purcell, der 25 Jahre in Ostasien gelebt hat, behandelt insbesondere die chinesische Auffassung von Moral seit den frühesten Zeiten und deren Entwicklung bis auf die heutige Zeit:

Die Weltanschauung des Chinesen war in hohem Grade pragmatisch, sie faßte den Zusammenhang der Handlungen ins Auge, und kannte keinen persönlichen Gott oder Schöpfer, keinen himmlischen Gesetzgeber. Der Chinese glaubte, die himmlische Harmonie entstehe — nicht aus der übernatürlichen Tat eines Königs der Könige, sondern — durch unmittelbares, freiwilliges Zusammenwirken aller Wesen des Weltalls, wie es entstehe, weil jedes Wesen der inneren Notwendigkeit seiner eigenen Natur folge. Die Natur zeigt wohl einen regelmäßigen Gang ohne Unterbrechung, ohne Anfang und Ende, aber das ist nicht das Ergebnis eines Gebotes. Zur Ablehnung Gottes gesellte sich die Betonung der Spontaneität und Freiheit der Natur.

Der Grundsatz der Gegenseitigkeit wurde von Confucius negativ ausgesprochen: «Nicht anderen zu tun, was du nicht wünschtest, daß dir selber getan würde.» Lao Tse riet: «Belohne die Beleidigung mit Güte.» Confucius griff nicht so hoch. Denn wenn Beleidigung mit Güte belohnt wird, was ist dann die Belohnung der Güte? Darum sagte er: «Belohne Beleidigung mit Gerechtigkeit und belohne Güte mit Güte.»

Die Welt des Confucius war anthropozentrisch, das heißt: der Mensch stand im Mittelpunkt; die gesellschaftlichen Beziehungen des Menschen zum Menschen waren Anfang und Ende. Wegen seiner praktischen Natur wurde der Confucianismus zur Staatsreligion, während der Taoismus, welcher die Rückkehr zu primitiver Einfachheit predigte, entstellt und voll Aberglauben wurde.

Die drei großen Religionen Chinas, Confucianismus, Buddhismus und Taoismus, lehnten alle den Gedanken an einen Gott ab, an eine patriarchalische Gestalt, die durch Androhung von Strafe oder Versprechen einer Belohnung das Gesetz aufzwang. Die Chinesen machten auch die Trennung in Körper und Seele nicht mit, wie der Westen dies tat.

Da es keinen himmlischen Gesetzgeber gab, hatten die Chinesen auch eine andere Rechtsauffassung. Sie beurteilten eine Handlung nach deren Folgen, nicht nach der Absicht. Zu welchen Mißverständnissen dies führte, zeigt ein Zwischenfall im Jahr 1784, als der Kanonier eines Ostindienfahrers eine geladene Kanone zur Begrüßung abfeuerte und einen Chinesen tötete. Der Matrose wurde von den Chinesen als verantwortlich betrachtet und hingerichtet.

Trotzdem ist es falsch, zu behaupten, die Chinesen seien der Meinung gewesen, die Barbaren sollten «durch Mißherrschaft beherrscht» werden. Dieser Satz entstammt einer fehlerhaften Uebersetzung und sollte heißen «sie regiere durch Nichtregieren». Diese Politik entsprach dem althergebrachten Grundsatz des Wu Wei (sich einer Handlung wider die Natur enthalten). Das war ein taoistischer Grundsatz, wonach man nicht darauf beharren sollte, etwas zu tun, was gegen das Wesen der Dinge ginge, sondern sie sich selber überlassen sollte, damit sie ihren eigenen Weg nehmen könnten.

Die Praxis lag allerdings weit unter den anspruchsvollen Lehren der Weisen. Was aber einem Westeuropäer als allgemein anerkannte Bestechung scheint, ist nicht notwendigerweise Korruptheit. Der Grundsatz der Gegenseitigkeit veranlaßte einen Chinesen, für seine Tat eine Erwiderung oder eine Gunst zu erwarten. Was die Europäer «squeeze» (Druck) nennen, war eine Methode um den Reichtum zu verteilen und zu einem beträchtlichen Grade auszugleichen.

Vielleicht der am meisten einen Europäer erstaunende Charakterzug ist das «Sich-dem-Wind-beugen». Wenn einer seine Macht verliert, dann haben die Chinesen das Gefühl, daß sie schon dadurch — durch dieses Ereignis — von der Verpflichtung entbunden sind, ihn zu unterstützen. Eine Dynastie verlor ihr Anrecht auf Gehorsam, wenn sie «den Auftrag des Himmels» verlor.

Trotz der großen Veränderungen in den letzten zehn Jahren bleibt China chinesisch, und der orthodoxe Marxismus-Leninismus ist entsprechend gewandelt worden. Unter dem Confucianismus war die Stellung der Frau sehr schlecht, aber der Begriff des unehelich Geborenen existierte nicht: Kinder der rechtmäßigen Gattin wie der Konkubinen waren einander gesellschaftlich und im Erbrecht gleichgestellt. Die Taoisten dagegen nahmen die Gleichheit von Männern und Frauen an. Heute ist die Emanzipation der Frauen der bedeutsamste einzelne Faktor, welcher den Erfolg der kommunistischen Revolution sichert.

Auch der Islam ist in Ostasien nicht notwendig fanatisch. Der Buddhismus ist insofern dem Christentum und dem Islam ähnlich, als er eine Religion des persönlichen Heiles ist, aber er hat keine «Kirche» und ist daher gar nicht dafür organisiert, sich in das Leben von Nicht-Buddhisten einzumischen.

Soweit die traditionellen Religionen des Fernen Ostens in Konflikt oder in Konkurrenz mit modernen Ideen treten, befinden sie sich im Rückgang. Die nicht-religiöse Ethik macht sich eben in der ganzen Welt bemerkbar. Aber vor allem hat China das Christentum entschieden abgelehnt, und der Referent ist überzeugt, daß der christliche Ehrgeiz, die Welt zu erobern, schon allein dadurch keine Aussichten mehr hat, wenn er sie überhaupt je hatte. Aus seiner langen Erfahrung in Ostasien erklärt Dr. Purcell, daß im ganzen Nicht-Christen nicht wesentlich weniger moralisch seien als Christen, ja in einigen wichtigen Beziehungen sind sie sogar moralischer.

Das Versprechen einer Belohnung mit dem Himmel oder die Drohung mit der Verdammung sind eben nicht nötig, um einen Menschen zu veranlassen, sich menschlich zu verhalten und in Frieden und friedlicher Zusammenarbeit mit seinen Mitmenschen zu leben. «The Humanist», Oktober 1960.

Die christliche Mission in der Bedrohung

Wiederholt haben wir auf die täglich zunehmende Bedrohung der christlichen Mission in den frühern Kolonialgebieten hingewiesen. Ueberall in den selbständig gewordenen Ländern regen sich mächtige Kräfte, die nicht nur in die politische, sondern auch in die kulturelle und religiöse Autonomie hineintreiben, damit aber auch den Gegensatz zur christlichen Mission verschärfen. In den Aufsätzen «Kirche, Mission und Kolonialismus» und «Der Islam ergreift die Offensive» haben wir in Nr. 9/1960 uns die heutige Lage vergegenwärtigt. Wie Kir-